

# STADTMITTE am FLUSS – DIE ALTERNATIVE

## A .) DIE BERLINER PROMENADE

Saarbrücken, 28. 08 2006

### Analyse des Problems :

Die Bahnhofstraße mit den Arkaden/Kolonnaden (ich wähle diese Doppelbenennung, Arkaden kommt von arcus = der Bogen, Kolonnade ist eigentlich ein Säulengang ,man spricht von Arkaden in der Bahnhofstraße) war die große Zukunftstat des Wiederaufbaues der Stadt nach dem Krieg, da die Straßenflächen für die zu erwartende Verkehrslawine vorbereitet sein sollten – niemand hatte eine rechte Vorstellung von dem Ausmaß der Entwicklung des Straßenverkehrs.

Diese Arkaden/Kolonnaden wurden auch verbindlich festgesetzt für die Kaiserstraße und die Querstraßen Dudweiler-, Eisenbahn- und Viktoriastraße. Dieses Arkadensystem fand überregional große Beachtung und galt als eine zukunftssichere Lösung. Doch die Explosion des Kfz -Verkehrs überrollte auch diese Lösungen und so wurde Saarbrücken Anfang der 60iger Jahre mit der Stadtautobahn beglückt.

Die Menschen konnten unter den Arkaden/Kolonnaden in der Bahnhofstraße nur dicht gedrängt gehen. Es gab keine Möglichkeit sich hinzusetzen, auszuruhen oder etwas zu trinken. Dies beflügelte meinen Vorgänger, Dr. Ing. Krajewski, zu der Idee der Berliner Promenade; also der Erweiterung der saarseitigen Bebauung der Bahnhofstraße bis zur Saar mit Verkaufsflächen und Zugängen von einer attraktiven Promenade an der Saar und der Bahnhofstraße.

So entstand die Randbebauung der Berliner Promenade. Krajewski soll persönlich am Reißbrett Fassaden gezeichnet haben, um eine einheitliche Fassade auszuschließen, er wollte den Eindruck eines gewachsenen differenzierten Randes vermitteln. Das ist die städtebauliche Idee mit der die Promenade denkmalschutzwürdig ist – ebenso wie die Bergwerksdirektion. Die Berliner Promenade wurde zum Symbol des Wiederaufbaues nach dem schrecklichen Krieg – ein Zeichen des Überlebenswillens und der Zuversicht der Menschen von damals.

Auf den 3 Fahrspuren der Bahnhofstraße rollte ein Verkehr von 20.000 Kfz pro Tag – damals auch über den St. Johanner Markt. Erst mit der Westspange (gebaut 1979 – 1985) wurde die Voraussetzung für eine verkehrsfreie Bahnhofstraße geschaffen. Der St. Johanner Markt konnte schon Ende der 70iger Jahre durch den Bau des Stadtgrabens verkehrsfrei werden.

Zur Landtagswahl 1985 schlug ich gemeinsam mit Prof. Tom Sieverts vor, die Bahnhofstraße nicht nur zu einer reinen Fußgängerstraße umzubauen, sondern auch zu einer verglasten Galerie. H.J. Koebnick als Nachfolger Oskar Lafontaines als Oberbürgermeister in Saarbrücken wollte zuvor die Eigentümer für eine Mitfinanzierung gewinnen, was leider fehlschlug. Dafür konnte ich mit Prof. Latz den Bürgerpark bauen. Beides zugleich wäre aus finanziellen Gründen kaum möglich gewesen.

Den Umbau der Bahnhofstraße konnte mein Nachfolger, Prof. Wagner, unter OB Hajo Hoffmann erfolgreich Mitte der 90iger Jahre durchführen. Das Ergebnis finde ich gut und richtig. Nun wurden die 4 Fahrspuren der Bahnhofstraße zu einem

Fußgängerparadies, die Bürger brauchten nun nicht mehr auf die Berliner Promenade auszuweichen um sich etwas zu erholen und zu konsumieren.

Die großen Geschäfte zwischen Bahnhofsstraße und Promenade unterbanden den Durchgang. Dies ist sicherlich eine der Ursachen der Verödung der Promenade.

Nun entfiel auch noch vor ca. 4 Jahren die attraktive Passage in der Achse der Sulzbachstraße mit ihren kleinen Geschäften. Einige davon gaben auf, der Vermieter fand für alle Flächen einen neuen Mieter.

Der dafür erforderliche Umbau war genehmigungspflichtig; hier hätte die Stadt mit einer Veränderungssperre eingreifen müssen. Da die Passage öffentlich rechtlich nicht gesichert war, wäre die Stadt für die entgangenen Mieteinnahmen bis zu einer einvernehmlichen Lösung entschädigungspflichtig geworden. Das hätte damals vielleicht 1 – 2 Mio. DM gekostet. (Heute ist die Stadt bereit ein Vielfaches für den Ankauf eines ganzen Baublocks mit Abriss und Neubau an der Schiffergasse auszugeben.) Und so wurde der Prozess der Verödung der Berliner Promenade beschleunigt.

Jetzt wird die GIU von der Stadt um Rat gefragt, was gegen die Verödung zu machen sei, und der Rat war: Ursache der Verödung sei die scheußliche Situation der Promenade, insbesondere deren hässliche Kellersituation, also muss sie abgerissen werden, eine neue, schönere und breitere muss gebaut werden, einbetoniert, um die Scheußlichkeit unter der Promenade zu verdecken, mit dem Vorteil, dass so noch ca. 200 Parkplätze geschaffen werden können.

Die Architektenkammer griff diese Idee auf und forderte einen Architektenwettbewerb, begrenzt auf das Saarland; was eigentlich nicht zulässig ist und gegen die europäischen Wettbewerbsbestimmungen verstößt: eine echte saarländische Provinzposse.

Der Wettbewerb wurde von der Stadt ausgeschrieben: Abbruch und Neubau einer breiteren Promenade und Einbetonieren des Ufers mit 200 Parkplätzen, also alles, was **städtebaulich falsch** ist, wird **Wettbewerbsbedingung**. Damit wird die Vernichtung eines bedeutenden Zeugnisses des Wiederaufbaus der Stadt billigend in Kauf genommen.

Ich bin anscheinend in Saarbrücken der Einzige, der die Qualität der Promenade so sieht. Ich wollte an dem Wettbewerb teilnehmen mit der Infragestellung des Auslobungstextes. Seit 30 Jahren bin ich Mitglied der Architektenkammer, konnte aber nicht teilnehmen, da nur ein auserwählter Kreis von Architekten die Unterlagen erhielt. Der offene Wettbewerb war nur eine Farce. War ich zu alt – also Pensionäre ausgeschlossen? Dann hätte auch Michelangelo nicht an dem Wettbewerb teilnehmen können, als er mit 75 Jahren die Kuppel des Petersdomes schuf. So entstand eines seiner bedeutendsten Bauwerke (Gegenwartsbezug: siehe auch Ungers, Trier, Kaiserthermen!).

Ich hätte meine Vorschläge im Wettbewerb dargestellt, also gegen die Aufgabenstellung. Die Vorprüfung hätte dies festgestellt, das Preisgericht hätte vor Eintritt in die Beratung der Arbeiten entscheiden müssen, ob meine Arbeit im Verfahren bleibt oder ausgeschlossen wird.

Es war ein schwerer Fehler der Stadt nur den Vorschlag der GIU zum Wettbewerbsthema zu machen. **Richtig wäre es gewesen, diese Frage im Wettbewerb offen zu lassen**. Dann hätte die Stadt echte Alternativen gehabt. So war der angeblich offene Wettbewerb nur eine **Scheininszenierung** mit Verstoß gegen die europäischen Wettbewerbsbestimmungen.

**Fazit:** Der Abriss der Berliner Promenade, der Bau einer neuen breiteren Promenade, um sie so für die Bürger attraktiver zu machen und sie einzubetonieren, damit die Scheußlichkeiten unter der Promenade verdeckt werden und mit diesen Maßnahmen eine überzeugende städtebauliche Lösung für das Saarufer zu erreichen, **ist falsch!**

**Ich fasse zusammen:**

**Der Vorschlag der GIU, der Grundlage des Wettbewerbes war, hat erhebliche städtebauliche Mängel.**

1. Die Promenade wird durch Abriss und verbreiterten Neubau nicht attraktiver, sie wird eher noch leerer wirken als die vorhandene schmälere Promenade. Es sei denn, die Stadt kann erreichen, dass die Geschäftsinhaber an der Promenade, die ihre Zugänge zu den Geschäften verschlossen halten, nach Fertigstellung der Baumaßnahme sich verpflichten, ihre Geschäfte zur Promenade zu öffnen. Das wird *etwas* Belebung bringen.
2. Die einbetonierte Promenade ist am Saarufer ein **Fremdkörper**. Die vorhandene Promenade kann bei einer *richtigen* Sanierung des Ufer- und Kellerbereiches der angrenzenden Bebauung mit entsprechender Aufhellung durch die sichtbar werdende Konstruktion eine spannende Rhythmisierung erhalten, die dem Uferrand eine eigenständige kraftvolle Charakteristik verleiht, und das bei einer wesentlich größeren Uferfläche. Dies trägt zu der speziellen Charakteristik des Saarufers bei, das sich so hervorragend in den Gesamtrahmen der Baumalleen Bürgerpark und Uferrand ab Wilhelm-Heinrich Brücke mit der Baumallee bis zum Heizkraftwerk einfügt. Hingegen bleibt das einbetonierte Ufer (Vorschlag GIU) ein Fremdkörper an der Saar.
3. Die Lösung Berliner Promenade darf nicht nur zwischen Wilhelm-Heinrich Brücke und Luisenbrücke beurteilt werden; das städtebaulich raumwirksame Ufer geht von der Wilhelm-Heinrich Brücke bis zur Congresshalle! Die einbetonierte Promenade muss aus städtebaulichen Gründen weitergeführt werden bis zum Congressplatz. In diesem Fall fährt man vom Kreisel kommend (Kreuzung Hafenstraße – Faktoreistraße) in ein Loch. Die Gäste der Schifffahrt der gehobenen Kategorie, die an der Congresshalle ankommen, müssten, wenn sie in ein Hotel wollen, eine Treppe mit 6 m Höhe hinaufsteigen, und dies eventuell mit einem Koffer!

**Die einbetonierte Promenade ist ein schwerwiegender städtebaulicher Fehler.**

## **Die richtige Lösung für die Berliner Promenade ist:**

- 1. Die Promenade muss in ihrer jetzigen Form erhalten bleiben.** Sie ist in Ordnung, sie ist als bedeutendes Zeugnis der Wiederaufbauphase der Stadt nach dem Krieg denkmalschutzwürdig.
- 2. Die Geschäfte mit Durchgang zur Bahnhofstraße sollten wieder geöffnet werden.** Dem Einzelhandel muss deutlich werden, dass diese Geschäfte mit zu der Verödung der Promenade beigetragen haben. **Auch der Handel trägt eine Verantwortung für das Image der City.**
- 3. Nur der Bodenbelag und die Brüstung der Promenade brauchen eine Erneuerung.**
- 4. Die Situation unter der Promenade muss entsprechend meinem Vorschlag aufgeheitet werden.** (Lichtband zwischen Unterkante der Promenade und Kellerwand mit Tageslichtröhren, gespeist von Sonnenkollektoren, auf der Promenade rhythmisiert als Kunstwerk).
- 5. Die hässlichen Kellerwände müssen mit Panelen mit farbresistenten Oberflächen in einem hellen Ton aufgewertet werden.** Diese Aufgabe obliegt den Anliegern. Diese Panelen können horizontal gegliedert werden mit einer perforierten dunkelblauen Lichtband-Blende.
- 6. Das Ufer wird mit einer Kaimauer gefasst.**
- 7. Die Fläche zwischen Kaimauer und Kellerwänden wird mit einer Mischfläche aus edlem, sehr widerstandfähigem Steinmaterial** (wie Congressplatz) **belegt, hell /dunkel, senkrecht zur Kaimauer strukturiert.**
- 8. Die Uferfläche wird mit Baumgruppen aus beschnittenen Bäumen** (wie Bahnhofstraße) **gegliedert und mit gastronomischen Stützpunkten akzentuiert.**
- 9. Langfristig sind mehrgeschossige runde Pavillons denkbar mit einem Durchmesser von ca. 15 m. Ein Geschoss ergibt ca. 170 qm Bruttofläche.** Ein Pavillon kann bei 3 Geschossen etwa 500 qm Bruttofläche haben.  
  
Langfristig sind 4 Pavillons denkbar mit einem gastronomischen Angebot von ca. 2000 qm Fläche für Bistro, Café, Eisdielen, Luxusrestaurants, alles an der Saar! Wo gibt es sonst noch ein solches Angebot direkt am Fluss? **(Eine solche Pavillonkonzeption ist bei der einbetonierten Lösung der GIU nicht möglich).**
- 10. Auf der Fläche der eingetunnelten Stadtautobahn zwischen Luisen- und W.H. Brücke, also gegenüber der Berliner Promenade, kann als weiteres attraktiv, es Angebot eine Grünanlage entstehen und ein Parkdeck mit ca. 400 Plätzen als Alternative zu den Parkplätzen der einbetonierten Berliner Promenade. Und diese Fläche wird über einen Steg mit der Promenade verbunden.**
- 11. Diese Promenadenkonzeption mit diesem großartigen Flußufer eröffnet ganz neue Nutzungen für den Bürger an der Saar.** Die aufgewerteten Nischen unter der Promenade eignen sich für Wochenmarktstände, für Flohmärkte etc. Große Feste, Straßentheater etc., die auf dieser Uferfläche möglich sind. Diese Uferfläche wird über drei Wendelrampen (W.H. Brücke - Luisenbrücke - Steg) mit der Berliner Promenade verbunden. Mit dieser Attraktivität erhält die Berliner Promenade mittelfristig die Aufwertung, die sich die Stadt mit der Verbreiterung und Einbetonierung erhofft.

**Und dies nur zu einem Drittel der von der Stadt veranschlagten Baukosten!**